

SWR2 Leben

Einserabitur - Drei Geflüchtete erzählen

Von Mirjam Steger

Sendung vom: 16.07.2021, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Mirjam Steger

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

EINSERABITUR - DREI GEFLÜCHTETE ERZÄHLEN

O-Ton 1 Toritseju Nanna

„Am Anfang war das sehr schwierig. Ich weiß auch nicht, wenn ich jetzt zurückblicke, weiß ich nicht, wie ich das geschafft habe.“

Erzählerin:

Toritseju Nanna war an seiner Schule Jahrgangsbester. Der Nigerianer hat sein Abitur mit einem Notendurchschnitt von 1,0 gemacht. Heute studiert er Jura.

O-Ton 2 Sedra Al Tarris

„Das war schon immer mein Traum, Ärztin zu werden. Doch als ich nach Deutschland kam, war mir zuerst klar, dass das sehr schwierig sein wird mit der Sprache und mit der Aufnahme, weil ich ja die Nachrichten verfolgt habe, und dann feststellen konnte, dass man ein super Abi braucht, und wenn man nicht den Eins-Nuller hat, dann wird's schwierig.“

Erzählerin:

1,0 ist ihr Notendurchschnitt nicht geworden, dafür aber 1,3. Sedra Al Tarris hat letztes Jahr ihr Abitur gemacht. Um ihre Chancen auf einen Studienplatz in Medizin zu erhöhen, absolviert sie gerade ein sogenanntes Freiwilliges Soziales Jahr in der Berliner Charité.

O-Ton 3 Azad Kour

„Wenn du keine Ausbildung hast, keinen guten Schulabschluss hast, dann bleibst du immer Harz 4, oder arbeitest in irgendwelchen Lagern, und das willst du nicht, und dann strebst du halt das.“

Erzählerin:

Azad Kour ist vor sechs Jahren mit seiner Familie aus Syrien geflüchtet. Zunächst in die Türkei. Von dort aus machte er sich auf den Weg nach Deutschland, allein, ohne seine Eltern. Da war er gerade mal 15.

O-Ton 4 Azad Kour

„Ich bin nachts angekommen, am nächsten Tag bin ich aufgewacht und hab angefangen, Deutsch zu lernen. Ich wusste gar nicht, wie, ich hab einfach nur in Google Übersetzer reingeschrieben „Hallo“, also auf Arabisch, dann kam die Übersetzung, dann auf Deutsch, hallo, und dann hab ich geschrieben auf Arabisch „Keifa haluka?“, „Wie geht`s dir?“ kam die Übersetzung, und dann hab ich erstmal mir diesen Satz aufgeschrieben und versucht, die Aussprache zu hören. Und dann ging ich raus, vor der Unterkunft gab es so Security, und dann hab` ich gesagt „Hallo, wie geht`s dir?“, und dann hat er geantwortet, und so ging das die ersten paar Tage los.“

Erzählerin:

Azad kam nach Bremen. Anfangs wohnte er in einer Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Ein ganzes Jahr lang musste er auf einen Schulplatz

warten. In dieser Zeit brachte er sich die deutsche Grammatik bei, mit Hilfe von Youtube-Videos. Der Anfang in der Flüchtlingsunterkunft sei aber nicht nur wegen der fremden Sprache schwer gewesen, erzählt er.

O-Ton 5 Azad Kour:
war es schwierig ohne Eltern?

„Es war immer so, manchmal, 300 Leute, wir waren in einer Unterkunft, und dann Dreiviertel davon hatten so alle Heimweh, und alle haben so immer traurige Lieder gehört, (lacht) ich fands so schlimm damals, genau, es war echt schlimm, ja.“

Erzählerin:

Azad Kour lacht viel. Auch, wenn er traurige Dinge erzählt. Er wirkt selbstbewusst, optimistisch. Einer, der weiß, was er will. Ein Buch schreiben zum Beispiel. Die Idee dazu kam Azad in einem Koch-Workshop. Ein Freund, der Rentner Heinrich Lintze, half ihm, einen Verlag zu finden. Entstanden ist ein Kochbuch mit kurdischen Gerichten und Geschichten aus Nordsyrien, die er im Verwandten- und Freundeskreis gesammelt hat. „Salz und Sehnsucht“ ist der Titel. Im Dezember 2020 kam das Buch heraus. Was ihm am Anfang vor allem geholfen hat, nicht nur sprachlich, das war: Theaterspielen, mit anderen geflüchteten Jugendlichen.

O-Ton 6 Azad Kour, Theater spielen

„Ich war nicht mal zwei Monate in Deutschland, da stand ich zum ersten Mal auf der Bühne. Ich hab` ein Theaterstück mitgespielt mit meiner Gruppe Next Generation, und das war quasi mein Ausgangspunkt, und da hab ich angefangen Deutsch zu lernen, Leute zu treffen, da hab ich angefangen Leute kennenzulernen, mit denen ich Deutsch sprechen kann, und Theater spielen, wo du die Sprache lernen musst, und auf der Bühne zu stehen. Das ist eine mega Motivation, in einem fremden Land, auf der ganz anderen Seite der Welt, stehst du vor 500 Leuten, und dann klatschen halt alle mega, wenn du deine Szene fertig hast. Das war schon ein mega Gefühl.“

Regie:

Xylophon aus dem Live-Stream-Auftritt als Musikelement kurz daruntergelegt

Erzählerin:

Dann kam der Bremer Schauspieler und Kabarettist Pago Bahlke in die Jugendwohngruppe Zollhaus, wo Azad wohnte. Mit einigen jungen Geflüchteten gründete er die „Zollhausboys“. 28 Mal stand Azad in seinem ersten Jahr in Deutschland auf der Bühne. Die „Zollhausboys“ gibt es bis heute. Im Februar dieses Jahres streamte die Band einen ihrer Auftritte im Internet. Seit zwei Jahren wohnt Azad mittlerweile allein in einer Einzimmerwohnung in der Bremer Innenstadt. Neben dem Sofa steht ein großer Schreibtisch. Hier hat sich Azad auf die Abiturprüfungen vorbereitet. Collegeblocks, Stifte, Hefte, Bücher liegen da verstreut. Azad Kour ist Schüler der Oberschule am Leibnizplatz in Bremen. Lernen, weiterkommen, das wollte er schon immer. Das war schon in seiner Familie wichtig. Sein Vater hatte Abitur gemacht und sogar angefangen zu studieren, musste das Studium aber abbrechen. Seine Mutter ist nur ein paar Jahre zur Schule gegangen. Als Kurden hätten es die Eltern nicht leicht gehabt, erzählt der 21-Jährige. In Syrien hatte Azad

seine Mittlere Reife schon in der Tasche. Der Abschluss wurde in Deutschland aber nicht anerkannt. Und so machte er ihn noch einmal, diesmal auf Deutsch. Doch er wollte mehr. Er wollte studieren. In Bremen, sagt er, habe er immer Menschen gefunden, die ihn unterstützten. Eine pensionierte Lehrerin gab ihm Nachhilfe in Mathematik, eine andere half in Deutsch.

O-Ton 7 Azad Kour, Unterstützung

„Wenn ich einen Text nicht verstanden habe, war mir nicht so wichtig. Ich wusste, wenn ich nach Hause komme, da hab ich mehr Zeit, dann kann ich in Ruhe mir durchlesen, und dann, ich wusste, dass es Leute gibt, zu denen ich den Text schicken kann, und dann kann sie mir erklären.) Ich glaube, ich hab` viel Vertrauen an die Leute gewonnen. Meine Anfrage wurde fast noch nie abgelehnt. Dann weißt du, dass es immer eine Antwort gibt, und dir immer jemand helfen kann, und den Menschen machts auch Spaß, jemandem zu helfen. Und wenn jemand mir hilft, dann schätze ich das auch sehr, und sie wissen das auch. Und ich bin auch dankbar dafür. Das wissen auch alle. Irgendwann mal werden sie sagen: das war mein Schüler. Weil, ich werde irgendwo sein, wo sie da stolz werden.“ (lacht)

Erzählerin:

Die letzten Monate hat Azad mit Büffeln verbracht. Seine Prüfungsfächer sind Mathematik, Darstellendes Spiel, Deutsch und Wirtschaft. Die ersten drei waren schriftlich, Wirtschaft hatte er mündlich. Er hofft, dass es ein gutes Abi wird. Immerhin hat er in seiner Vornote, die sich aus den Leistungen der letzten zwei Jahre zusammensetzt, einen Notendurchschnitt von 1,3.

Cut 8, Atmo Park

Erzählerin:

Der Invalidenpark in Berlin - direkt gegenüber der Charité. Sedra Al Tarris hat sich hier in ihrer Mittagspause mit mir verabredet. Sie arbeitet derzeit in der Klinik - Fachabteilung Dermatologie. Wegen Corona ist ihr ein Treffen im Park lieber als zuhause. Auch Sedra Al-Tarris ist mit ihrer Familie vor sechs Jahren aus Syrien geflohen.

O-Ton 9 Sedra Al Tarris, Erstes deutsches Wort, Dialog

„Was war Ihr erstes deutsches Wort? – Das kann ich jetzt gar nicht sagen, das war irgendwas mit Möbel, ein Schreibtisch oder Schrank, irgendwas in der Art. – Schreibtisch sollte ja bis heute eins ihrer wichtigsten Worte in Deutsch bleiben! – Ja, genau, (lacht) das ist mein Lieblingswort, wo ich die meiste Zeit verbringe.“

Erzählerin:

Die 20-Jährige lernt gerade für ihren Medizinertest. Die vielen Stunden, die sie in ihrem Zimmer am Schreibtisch verbracht hat, vor Bergen von Büchern, kann sie nicht mehr zählen.

O-Ton 10 Sedra Al Tarris, lernen, lernen

„Letztes Jahr war das den ganzen Tag. Das war wirklich den ganzen Tag, weil Abitur ist halt ja nicht leicht. Ich hab` aber meistens nachts gelernt. Ich blieb so bis drei Uhr wach. Dann ist alles ruhig, dann kann man viel besser lernen. Alle schlafen, das ist die beste Zeit fürs Lernen. Ich mag auch ruhige Orte zum Lernen. Wenn irgendwo viel Lärm ist oder Geräusche, dann kann ich mich nicht konzentrieren.“

Erzählerin:

Sedra Al Tarris wohnt mit ihren Eltern und ihren drei Geschwistern in einer 4-Zimmer-Wohnung im Berliner Ortsteil Marienfelde. Mit einer ihrer Schwestern teilt sie sich ein Zimmer.

O-Ton 11 Sedra Al Tarris, Lernbedingungen

„Wir haben zwei Betten. Jede hat ein Bett, aber mit dem Schreibtisch ist es halt ein Problem, weil wir nur einen haben, und manchmal muss die eine entweder auf dem Bett sitzen und lernen, oder halt draußen auf dem Esstisch lernen. Das ist schwierig mit zwei Personen pro Zimmer.“ (bis 2:08)

Erzählerin:

Letztes Jahr hätten sie einen richtigen Plan gemacht, wer wann am Schreibtisch sitzen darf. Vor Corona lernte Sedra Al Tarris in der Stadt-Bibliothek, aber die wurde wegen der Pandemie geschlossen, und die Schule stellte auf digitales Lernen um. Die vier Schwestern haben aber nur einen Computer.

O-Ton 12 Sedra Al Tarris, Digitale Geräte?

„Wir haben die geteilt. Zum Teil war ich sehr viel am PC, weil ich ja meine Zusammenfassungen fertig machen wollte, dann konnten meine Schwestern zum Online-Unterricht übers Handy gehen. Oder wenn ich fertig am PC war, dann konnten die das nehmen.“

Erzählerin:

Lernen war jedoch nicht ihre einzige Aufgabe. Sedra Al Tarris war die erste in der Familie, die Deutsch sprach. Also war sie es, die die Familie bei Behördengängen begleitete, die übersetzte, Anträge ausfüllte, das Beamtendeutsch der Formulare studierte. Bei all dem blieb kaum Zeit für sich selbst oder für Freundschaften. Und schon gar nicht in den letzten zwei Jahren, als sie, um sich auf das Abitur vorzubereiten, die Abi-Vorbereitungsbücher mit den Aufgaben der letzten Jahre durcharbeitete.

O-Ton 13 Sedra Al Tarris, nicht viel rausgegangen

„In der Zeit, wo ich mein Abi gemacht habe, da hatte ich noch ein paar Freunde. Jedoch in der Schule, da bin ich nicht wirklich viel rausgegangen mit denen, weil ich lieber lernen wollte.“

Erzählerin:

Es sei eine sehr einsame Zeit gewesen, sagt sie im Rückblick. Doch sich so stark auf die Schule konzentriert zu haben, das bereut Sedra Al Tarris nicht.

O-Ton 14 Sedra Al Tarris, verzichten hat sich gelohnt

„Also ich finde, das hat sich alles gelohnt, dass ich auf meine Freizeit verzichtet habe, weil mir einfach die Zukunft wichtiger ist und, man soll natürlich immer noch aufpassen, dass man nicht so viel Druck hat und Stress, weil das dann gegen uns ist, aber, ja.“

Erzählerin:

Sedra Al Tarris kommt aus einer Akademikerfamilie. Die Mutter hat Englisch studiert, der Vater war Rechtsanwalt in Syrien, in der Stadt Homs. Er vertrat auch Regimegegner, weshalb die Familie damals sehr schnell das Land verlassen musste. Sedra ließ alles hinter sich: Schule, Freunde, Verwandte. In Berlin kam sie zunächst in eine sogenannte Willkommensklasse. Solche Klassen wurden an den Schulen eigens für geflüchtete Kinder eingerichtet, damit sie Deutsch lernen konnten. Doch so richtig willkommen fühlte sie sich nicht. In der regulären Klasse, der Klasse 11, in die sie im Anschluss an die Vorbereitungsklasse kam, wurde sie wegen ihres Kopftuchs und auch, weil sie noch nicht so gut Deutsch sprach, gehänselt. Unterstützung habe sie an der Schule nicht erfahren, bilanziert sie. Im Gegenteil. Der Berufsberater habe sie sogar von ihren Studienplänen abbringen wollen. Sie solle doch besser eine Ausbildung machen.

O-Ton 15 Sedra Al Tarris, demotiviert

„Auf der alten Schule, da wurde mir z.B. gesagt, dass ich mein Abitur nicht schaffen werde, mit meiner Grammatik.“

Erzählerin:

Sedra wechselte auf das Albert Schweizer Gymnasium in Berlin Neukölln und wiederholte die 11. Klasse. Dort bekam sie die Unterstützung, die sie brauchte. Fachlich und auch moralisch. Die Schule machte überregional Schlagzeilen, als im Corona-Abijahr 2020 noch drei weitere ihrer syrischen Schüler und Schülerinnen mit Bestnoten abschnitten. Zur Abiturfeier kam damals sogar die ehemalige Bundesfamilienministerin Franziska Giffey. Sedra Al Tarris ist stolz darauf, dass sie das Abitur mit einem Schnitt von 1,3 geschafft hat. Wie gut, dass sie sich nicht von dem Berufsberater ihrer alten Schule hatte beirren lassen. Seine Empfehlungen empören sie heute noch.

O-Ton 16 Sedra Al Tarris, Berufsberater

„Das könnte fatale Folgen haben, wenn ich dieses wirklich ernst genommen hätte, und mich dafür entschieden, irgendwas anderes zu machen oder mein Abitur abzubrechen. Oder wie der Berufsberater mir gesagt hat, dass Flüchtlinge aus der ersten Generation nur Ausbildungen machen können und kein Studium aufnehmen können, weil sie das nicht schaffen werden. Er meinte zu mir, dass Geflüchtete erst der dritten Generation erst ins Studium aufgenommen werden könnten. Und zum Glück waren noch meine Eltern hinter mir, und die haben gesagt, dass das nicht stimmen könnte. Und zum Glück hab` ich das nicht ernst genommen, und mich weiter bemüht, besser in der Schule zu werden, und auch die Schule gewechselt habe.“

Cut 17 Atmo viel befahrene Straße

Erzählerin:

Die Nordstraße in Bremen ist eine viel befahrene Straße. Unzählige Laster steuern den nahegelegenen Hafen an. Ich bin auf dem Weg zu Toritseju Nanna, vor zwei Jahren der Beste seines Jahrgangs an der Gesamtschule West.

Cut 18 Atmo Türsummer, Treppensteigen

Cut 19 Toritseju Nanna, Begrüßung

„Hallo, Hand geben kann man sich nicht, ich hab grad schnell die Maske aufgesetzt.“
„Schön, Sie kennen zu lernen.“ „Ja, gleichfalls. Ich ziehe die Schuhe gleich aus.“

Erzählerin:

Toritseju Nanna - ein junger Mann wie ein Berg: groß, schmal, grünes Sweatshirt, Jeans und Flipflops. Er lebt inzwischen in Berlin und ist gerade zu Besuch bei seiner Familie in Bremen. Wir gehen ins Wohnzimmer. An der Wand hängt ein großer Fernsehbildschirm. Darunter ein Regal mit Strohblumen, Heiligenfiguren und gerahmten Fotos von Kindern – Toritseju hat drei jüngere Geschwister. Als er noch zur Schule ging, lebten sie in dieser 3-Zimmer-Wohnung zu sechst: seine Mutter, sein Stiefvater und die vier Kinder. Das war schon eng, sagt der heute 23-Jährige. Doch die Familie war auch sein Halt.

O-Ton 20 Toritseju Nanna, Familie unterstützt

„Meine Mutter und meine Geschwister haben mir den Rücken gestärkt. Immer, wenn ich verzweifelt war, hatte ich jemanden, mit dem ich reden konnte.“

Erzählerin:

Als Toritseju Nanna vor sieben Jahren aus Nigeria nach Deutschland kam, war die einzige Fremdsprache, die er beherrschte: Englisch. Englisch ist die Amtssprache in Nigeria, wo mehr als 500 verschiedene Sprachen gesprochen werden. In einem Vorkurs, einer Vorbereitungs-klasse speziell für Geflüchtete, hat Toritseju Deutsch gelernt. Er kommt regelrecht ins Schwärmen, wenn er von seiner damaligen Lehrerin spricht. Bis heute halten die beiden Kontakt.

O-Ton 21 Toritseju Nanna, tolle Lehrerin

„Ich hatte eine sehr tolle Lehrerin. Sie war super. Sie hat an mich geglaubt.“ (lacht leise)

Erzählerin:

Alle Lehrerinnen in dem Vorkurs seien engagiert und wohlwollend gewesen.

O-Ton 22 Toritseju Nanna, Selbstbewusstsein

„Es hat meinem Selbstbewusstsein unglaublich geholfen. Es war unglaublich, wie sie in uns investiert hatten. Wir waren ein paar Mal bei ihnen zu Hause. Das war toll.“

Erzählerin:

Toritseju lernte schnell. Die Vorkurslehrerin in der Berufsschule, wo Toritseju einen Schulplatz bekam, weil er schon 16 war und weil man ihm anscheinend keine höhere Schulbildung zugetraut hatte, sah sein Potential und wollte unbedingt, dass er die Schule wechselt. Er erinnert sich, dass er das damals auf keinen Fall wollte. Schließlich wollte er seine Freunde nicht verlieren. Damals war er 17. Doch die Lehrerin ließ nicht locker. Also wechselte Toritseju auf das Schulzentrum Rübekamp, wo man auch Abitur machen kann. Er kam in die zehnte Klasse.

O-Ton 23 Toritseju Nanna, Anfang schwer

„Ich weiß noch, ich hab` mich auf eine Geschichtsklausur vorbereitet. Und ich hab` das Lehrbuch einfach nicht verstanden. Ich musste dann den Text auf Englisch auf Wikipedia lesen und dann ins Deutsche übersetzen. Das war nicht einfach. Der Anfang war besonders wichtig, weil, wenn ich da aufgegeben hätte, dann wäre nichts daraus geworden. Ich glaube, das war auch Kraft von Gott. Von meiner Familie und allen, die mich unterstützt haben.“

Erzählerin:

Toritseju ist gläubig. Er stammt aus einer christlichen nigerianischen Mittelschichtsfamilie. Seine Mutter war Schulleiterin einer Grundschule in Lagos, der Vater Politiker. Auch in seiner Familie hatte Bildung immer einen großen Stellenwert. Also lernte Toritseju nachmittags in der Bremer Stadtbibliothek. Eines Tages geschah etwas Ungewöhnliches, erzählt er. Ein unbekannter Mann sprach ihn an.

O-Ton 24 Toritseju Nanna, Hilfe in der Bibliothek gefunden

„Er hatte auch Geflüchtete bei sich, die auch Deutsch gelernt haben. Er war ehemaliger Lehrer. Und wir haben uns dann jeden Mittwoch getroffen, um Deutsch zu lernen.“

Erzählerin:

Als Toritseju Nanna in die Oberstufe kam, vermittelte ihm der Helfer eine ehemalige Gymnasiallehrerin, die mit ihm weiter lernte. Die Schule in Deutschland habe ihm mehr Spaß gemacht als in Nigeria. Dort sei er kein besonders guter Schüler gewesen, erzählt er.

O-Ton 25 Toritseju Nanna, Schule in Nigeria - Schule hier

„Das lag auch daran, weil in Nigeria ist es ganz anders als in Deutschland. In Deutschland ist Lernen wie ein Dialog, mit den Lehrern. In Nigeria ist das ganz anders. Man hat Erfolg in der Schule, wenn man auswendig lernen kann, und das ist langweilig. Ich hatte auch Fächer, die mir überhaupt nicht gefallen hatten wie Mathe, Physik, Chemie. In Deutschland hatte ich dann Geschichte und Politik, sie waren meine besten Fächer. Auch im Englischunterricht haben wir über Politik gesprochen. Das hat unglaublich viel Spaß gemacht.“

Erzählerin:

Sein Ehrgeiz war geweckt. Toritseju Nanna lernte und lernte. Manches davon sieht er heute aber kritisch.

O-Ton 26 Toritseju Nanna, übertrieben

„Ich hab` das auch übertrieben. Ich wurde zu ehrgeizig. Erfolg in der Karriere oder Erfolg in der Schule soll nicht alles im Leben sein. Wenn man anfängt, dann Leute zu vernachlässigen, die einem auch wichtig sind. In meinem Jahrgang hatte ich unglaublich tolle Mitschüler. Vom ersten Tag waren sie super freundlich. Und ich bereue es, dass ich mir nicht mehr Mühe gegeben habe, eine Beziehung mit ihnen zu haben. Wenn ich zurück gehen könnte, würde ich da, einfach, mehr auch auf die zugehen.“

Erzählerin:

Wobei – merkt er an, es sei nicht nur die Lernerei gewesen, die ihn davon abhielt, auf die anderen zuzugehen.

O-Ton 27 Toritseju Nanna, schüchtern

„Ich glaub, es lag größtenteils daran, dass ich schüchtern war.“

Erzählerin:

Manchmal überspielt man Schüchternheit auch mit Arroganz, fügt er hinzu:

O-Ton 28 Toritseju Nanna, überheblich

„Ich wurde dann überheblich. Vielleicht bin ich auch zu hart mit mir. Aber das war der Eindruck, den ich von mir hatte. Und das hat auch zu Problemen geführt.“

Erzählerin:

Toritseju hielt sich von Menschen fern. Einladungen schlug er aus, mit der Begründung, er müsse lernen. Für das beste Abitur seines Jahrgangs, so sieht es der junge Nigerianer heute – habe er einen hohen Preis gezahlt. Manchen Vorteil hatte die ganze Plackerei aber doch, fügt er hinzu.

O-Ton 29 Toritseju Nanna, hatte aber auch Vorteile

„Ich hab` z.B. jetzt ein Stipendium. Es ist schon eine große Entlastung für mich, vor allem in dieser Coronakrise. Ich bin jetzt in Bremen, aber ich zahle weiterhin meine Miete. Aber ich glaube, man kann auch gute Noten haben, ohne so engstirnig zu sein.“

Cut 30 Atmo Bruder und Schwester kommen nach Hause, der Kleine völlig außer Atem

Erzählerin:

Toritsejus Schwester und sein kleiner Bruder kommen gerade nach Hause. Sie waren beim Arzt. Seine Schwester studiert an der Universität Bremen Englisch und Religion auf Lehramt, sein kleiner Bruder ist 10 und geht noch in die Grundschule. Sie schauen kurz ins Zimmer und schließen schnell wieder die Tür, als sie mich mit Mikrofon in der Hand sehen.

O-Ton 31 Toritseju Nanna, gar nicht glücklich

„Für mich wurde die Schule, für mich wurde das Studium zum wichtigsten Aspekt meines Lebens. Und das ist irgendwie traurig (lacht). Ich hab` eine tolle Familie, ich hatte tolle Mitschüler, Freunde. Das alles hab` ich vernachlässigt, weil ich gute Noten haben wollte. Meine Schwester war die, die mir gesagt hat, dass ich ein gutes Abi-Zeugnis hatte. Und sie hat sich viel mehr gefreut als ich! (lacht) Sie hat sogar geweint. Ich hatte mir das anders vorgestellt. Dass es mehr bedeuten würde. Das ist das, was ich gelernt habe. Solche Sachen machen einen nicht glücklich. Und ich bin froh, dass ich das gemerkt habe, weil, es wäre dann gefährlich geworden.“

Erzählerin:

Gefährlich? Ja, sagt Toritseju, weil er sich total eingeeigelt habe, regelrecht vereinsamte in seinem Ehrgeiz. Heute achtet der 23-Jährige darauf, dass ihm das nicht wieder passiert. In Berlin, wo er im fünften Semester Jura studiert, lebt er in einer Wohngemeinschaft und macht auch schon mal Dinge, für die es keine Noten gibt. Eine Gerichtssimulation beispielsweise, ein Projekt, in dem er mehrere Monate mit anderen Studierenden zusammenarbeitet.

O-Ton 32 Toritseju Nanna, Jura-Studium

„Es macht mir unglaublich viel Spaß. Klar, es ist viel Arbeit. Aber es macht mir Spaß. Es ist genau das, was ich machen will. Es ist schon nicht einfach, aber ich glaube, es gibt kein einfaches Studium. Jura war die richtige Wahl.“

Erzählerin:

Und Sedra Al Tarris? Sie verfolgt weiter ihren Traum, Ärztin zu werden.

O-Ton 33 Sedra Al Tarris

„Mir ist wichtig, dass ich eine gute Zukunft habe. Und deswegen möchte ich alles dafür machen, dass ich dann später sicher und glücklich sein kann, mit meinem Beruf, mit meinem Leben. Das kann man ja erreichen, wenn man auch dafür lernt, sich dafür anstrengt. Das ist wichtig.“

Erzählerin:

Azad Kour wartet noch auf die Noten seiner Abiturprüfungen. Er bewirbt sich gerade an verschiedenen Universitäten. Am liebsten würde er Wirtschaftspsychologie studieren.

O-Ton 34 Azad Kour, Glück, Ehrgeiz, Stolz

„Ich denke auch oft, ob es jetzt Glück war, dass ich jetzt hier bin, wo ich jetzt bin. Natürlich ist viel Glück dabei, aber auch sehr viel Ehrgeiz. Und Zielstrebigkeit...Mit Hilfe von Leuten, natürlich...Also alle Menschen, die immer mir was geholfen haben, oder auch so, mit den ich sehr gute Kontakte hatte, die werden natürlich immer ein Teil von meinem Herz oder Gedanken haben... Irgendwann mal werden sie sagen: das war mein Schüler. Weil, ich werde irgendwo sein, wo sie da stolz werden.“
(lacht)“